

# Grottkauer Zeitung

Nr. 23.

4. Jahrgang.

1884.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
einmal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Commanditen  
bezogen 1 Mark 20 Pf.

Mittwoch, den 19. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die Lage des Sudans.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob England die ägyptische Wunde recht lange offen erhalten will. Nachdem General Graham den Truppen des Mahdi beim Brummen El Teb eine empfindliche Niederlage beigebracht hatte, nützte er seinen Sieg nicht aus, sondern gab im Gegentheil Befehl zur Auflösung des siegreichen Truppenkörpers, und bald darauf kam auch aus London die weitere Meldung, die englischen Truppen sollten unverzüglich in ihre Heimath zurückkehren. Diese Nachricht bestätigte sich zwar nicht ganz, war aber gleichwohl nicht völlig aus der Luft gegriffen. Im englischen Kabinett war jene Frage sehr eifrig erörtert, und von Gladstone und zwei andern Ministern bestritten worden; wahrscheinlich um die Existenz seines Kabinetts nicht zu gefährden, hat Gladstone schließlich seinen andern Kollegen nachgegeben und die englische Expedition im Sudan nimmt ihren Fortgang. Diejenigen indessen, welche nun ein kräftiges Vorgehen des Generals Graham gegen den Lieutenant des Mahdi, Digma Osman erwarteten, haben sich aber sehr getäuscht. Zwar ist es am Mittwoch vergangener Woche abermals zu einer Schlacht gekommen und der Erfolg der englischen Truppen in dieser Schlacht war noch vollständiger, als bei El Teb. Aber trotzdem nützt General Graham auch diesen Sieg nicht aus, was ganz unverantwortlich wäre, wenn er von seiner Regierung nicht gemessene Instruktion für sein Verhalten bekommen haben würde. Das Einzige, was Graham gethan hat, nachdem die Anführer in wilder

Flucht ihr Heil suchten, war die Entsendung zweier Kavallerieregimenter nach Elnat, um den Ausländern den Weg dahin zu verlegen und wenn möglich, so lautet Grahams eigene Meldung, die Frauen und Kinder der dortigen ägyptischen Garnison zu retten. Bescheidener ist wohl noch nie ein so blutig erkämpfter Sieg, wie der vom Mittwoch, vom Sieger ausgenutzt worden.

Indessen quält sich im Innern des Landes in Kartum, der neue Generalgouverneur des Sudans, General Gordon, mit den Scheiks der weiten Umgebung ab. So lange er über reiche Geldmittel verfügt und durch reichliche Geschenke die neugewonnenen Freundschaften unterhalten kann, ist seine Stellung so ziemlich gefahrlos; die Beduinenhäuptlinge kennen, in der Praxis wenigstens, auch den Spruch des alten römischen Kaisers „Geld stinkt nicht!“ und Gordons Haltung in der Frage des Sklavenhandels hat ihm auch Sympathien eingebracht. Vom Mahdi hört man seit langer Zeit schon nichts mehr, aber die Zeit der Feldbestellung ist bald vorüber, alsdann wird er seine Schaaren wieder zusammenziehen und auf Kartum marschieren, wenn inzwischen keine Verständigung zwischen ihm und Gordon stattgefunden hat.

Der Mahdi hat ein ziemlich einfaches Mittel, um seine Anhänger zu fanatisieren; er giebt sich für den von Gott gesandten Nachfolger Mohammeds aus und erklärt alle diejenigen, die an ihn glauben, für unverwundbar. Wer von den Seinen trotzdem fällt oder verwundet wird, der hat noch nicht den rechten und vollen Glauben gehabt, was aber nicht verhindert,

dass er doch in das Paradies Mohammeds aufgenommen wird. Digma Osman, der mit seinen Schaaren gegen die Küstenstädte des Rothen Meeres vorzudringen war, theilt den Enthusiasmus aller Anhänger oder thut doch wenigstens so. Er war früher ein sehr reicher Sklavenhändler, dem aber die Engländer vier Schiffe mit „Fracht“ abnahmen und der in folge dessen verarmte. Daraus erklärt sich sein Haß gegen England und sein Streben sich der Küstenstädte zu bemächtigen, was allerdings mißglückt ist. In einer gegen die Engländer gerichteten Proclamation, die er nach der für ihn unglücklichen Schlacht bei El Teb im Lande verbreiten ließ, heißt es u. a.:

„Wisset, daß Allah seinen Gesandten, auf den wir gewartet haben, plötzlich gesandt hat; seinen Boten, der gekommen ist, zu retten die Gläubigen, und die Ungläubigen zu vernichten. Wir wissen, daß Allah und Allah allein den Mahdi gesandt hat, um euch zu nehmen, was ihr euer nennt; denn die Zeit Mohammeds naht heran. Zwischen euch und uns ist nur das Schwert, da der Mahdi gekommen ist, euch zu töten, wenn Gott euch sonst nicht zum Glauben bekehrt. Glaubet nicht, daß eure Zahl zu groß für uns sei, mit samt den Türken die nur wenig besser sind als ihr! Gott hat lange auf euch gewartet, aber seine Nachsicht ist zu Ende, denn ihr seit schlechte Menschen. Er wird sich, so lange der Mahdi unter uns wandelt, nicht erweichen lassen. Für euch giebt es nur das Schwert!“

Wenn Digma Osman mit solchen Tiraden bei seinen Anhängern ausreicht, so wird man begreifen,

## In der Mühle.

Erzählung von Emilie Legtmeier.  
(Fortsetzung.)

Dieser, der strengen Richtung der Zeit folgend, wollte durch eiserne Härte den Trost des Knaben brechen und entzweidete ihn sich dadurch nur mehr und mehr. Es gab dazumal böse Kämpfe und schlimme Auftritte in der sonst so friedlichen Mühle. Die Mutter stand vergeblich als Mittlerin zwischen Vater und Sohn; keiner von Beiden mochte sich beugen, und dem Letzteren wurde das väterliche Geschäft mit jedem Tage unlieblicher.

Von jeher war dies der heftigste Streitpunkt unter ihnen gewesen. Paul wollte fort in die Welt, Kaufmann werden, wie mehrere Brüder seines Großvaters es gewesen waren und nach Rußland oder Schweden gehen, um dort sein Glück zu machen. Dem Vater war dies Abgehen von der alten Regel ein Grauel. Er nannte den Sohn entartet, der nicht, wie es die von den Vorfahren ererbte Sitte gebot, seines Vaters Handtierung treiben, in seinem Geiste väter fortwirken wollte. Die väterliche Autorität siegte endlich. Paul mußte seine Lehrgänge als Müller durchmachen und nach Beendigung derselben die Wanderschaft antreten. Als er fort war, gab es wieder Frieden im Hause, und der kleine Bernhard, Mariens Vater, wuchs kräftig heran als Trost und Liebling seiner Eltern. Er zählte vielleicht zwölf Jahre, als sein Bruder aus der Fremde heimkam. Im Anfange nach seiner Rückkehr ging Alles besser, als die Mutter zu hoffen gewagt hatte. Der alternde Vater ersehnte in dem Sohn eine Stütze. Er hatte seinen Willen durchgesetzt, sich in ihm einen Nachfolger zu ergötzen und hielt nun seinerseits die Zügel ein wenig schlaffer, ließ dem jungen Manne mehr Freiheit. Vielleicht wurde sein Herz müde, ihn verlangte nach Ruhe, und er mochte sich scheuen, die alten Kämpfe ins Leben zu rufen.

Diese Nachricht kam zu spät. Pauls Starrsinn war derselbe geblieben und er verabschiedete nach wie vor das Leben, zu welchem man ihn gezwungen. Weit entfernt, sich mit demselben zu befremden, ging er seinen Weg, bis plötzlich ein Ereignis eintrat, welches die alte Freveltat wieder wecken und einen unheilbaren Bruch herbeiführen sollte.

Paul hängte sich ohne Wissen seiner Eltern an ein Mädchen, das selbst nicht im besten Rufe stand und einer überberühmten Familie angehörte. Die Eltern erfuhr den Sachverhalt von Seiten dritter Personen, und der Vater gerieth außer sich. Er hielt eben so streng auf seine Familienehre, als nur der Stammhalter eines alten Geschlechtes es konnte. In der großen, Messing beschlagenen Bibel, die mit der Mühle stets auf den ältesten Sohn forterbte, stand vorn auf vergilbten Blättern die lange Reihenfolge der Vorfahren, ihre Namen und diejenigen der ehelichen Jungfrauen, die sie als Hauschre hergeführt, die Namen der jedesmaligen Kinder und Gewattern, die selbige aus der Taufe gehoben. Nur ehrenwerthe manche angesehene Namen standen hier, und nimmer hätte Pauls Vater sich entschlossen, diesem ehrwürdigen Verzeichnisse den Namen des Mädchens hinzuzufügen, das ihm sein Sohn als Schwiegertochter in's Haus bringen wollte. Es kam zu einer fürchterlichen Scene zwischen ihm und Paul, in welcher alle mühsam zurückgebrachten Leidenschaften gewalttham wieder an's Tageslicht traten.

Der Müller ließ sich dem Sohne gegenüber zu einem ungemessenen Jurausbruch hinreißen und verlangte von ihm unbedingte Unterwerfung unter seinen Willen. Letzterer setzte jede Schonung und Rücksicht bei Seite und warf mit eifriger Kälte dem Vater vor, daß er schon einmal sein Leben zerstört, indem er ihn zu einem verhassten Beruf gezwungen, daß er sich nicht zum zweiten Male von ihm sein Glück rauben lassen wolle.

Das Ende war eine Trennung für immer. Paul erhielt von seinem erzürnten Vater eine mäßige Summe Geldes ausgezahlt und verließ großmuth das Elternhaus, das seine Erbe, das er verschmäht. Er bezeichnete seinen Namen in der alten Bibel mit einem Kreuz und Niemand durfte in Zukunft denselben vor ihm nennen.

Am Herzen der Mutter nagte der Rummer um den Verlorenen. Sie erhielt nur einmal von ihm die spärliche Nachricht, daß er sich in Lübeck mit seiner Braut hatte trauen lassen und dann nach Schweden gegangen war. Seitdem blieb seine Spur verschwunden, und Bernhard wuchs als Erbe heran, durch die bündigsten gerichtlichen Vorkehrungen seines Vaters dazu eingelegt. Die traurigen Erlebnisse mit seinem Bruder hatten jedoch einen dunklen Schatten auf sein Jugendleben geworfen. Sie hatten einen tiefen Eindruck auf sein kindliches Herz gemacht, und das bleiche Antlitz der Mutter hielt die Erinnerung daran wach. Es wollte kein rechter Frohsinn mehr aufkommen in der Mühle, so lange die Eltern lebten. Erst als sie heimgegangen waren und Bernhard sein junges lebensfrisches Weib heimführte, zog er mit ihr wieder darin ein. Der Schatten aber, der seine Jugend umdüstert, der seinem Wesen einem frühzeitigen Ernst gegeben hatte, war darum noch nicht verbannt. Bernhard hatte ein zu feines Rechtlichkeitsgefühl. Er konnte sich seines Wesens nicht freuen ohne den quälenden Gedanken, daß eigentlich derselbe seinem Bruder gehören sollte. Das finstere Bild des unglücklichen Paul, wie es ihm die Erinnerung treu bewahrt, tauchte wachend und träumend vor ihm auf. Mandes der Mutter entschlipste Wort ließ ihn ahnen, daß möglicherweise sein Vater doch zu hart gegen ihn verfahren sei, namentlich in dem letzten unglücklichen Streit. Und hatte er nicht vielleicht später jeden Versuch, ihn für den Verstorbenen milder zu stimmen, mit doppeltem Eifer zurückgewiesen, um dem jüngsten

daß der moslemitische Fanatismus ein nicht leicht zu überwindender Feind Englands bleiben wird und daß noch mancher Tropfen Wasser durch den Nil fließen wird, ehe es England gelingt, im oberen Aegypten wieder geordnete Verhältnisse herbeizuführen.

— Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms wird König Albert von Sachsen nach Berlin kommen. Erwartet werden ferner der Großherzog und die Großherzogin von Baden nebst Prinz Ludwig Wilhelm, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Fürst Schwarzburg-Sondershausen, der Landgraf und die Landgräfin von Hessen, Prinz Heinrich von Hessen und der Erbprinz von Hohenzollern.

— Ein Besuch des Czaren und seiner Gemahlin in Berlin soll noch vor der diesjährigen Badereise Kaiser Wilhelms nach Ems bestimmt zu erwarten sein.

— Der Kronprinz und Prinz Wilhelm sind zum Empfang des Prinzen Heinrich nach Kiel gereist.

— Von Mitgliedern der konservativen, freikonservativen und der Centrumspartei ist im Reichstage ein Antrag eingebracht worden, die Regierung möge ein Gesetz über Bildung von Gewerbekammern, unter angemessener Theilnahme der Innungen vorlegen.

— Die Einführung der Berufsinstanz in Strafsachen wird nun auch von der Centrumspartei beantragt. Der Abg. Reichensperger v. Olpe hat bereits einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf eingebracht.

— In der sächsischen ersten Kammer hat der Regierungskommissar, Geh. Rath Held, die Erklärung abgegeben, daß sich die königlich sächsische Regierung jedem Gesetze gegenüber wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter im Bundesrathe ablehnend verhalten werde.

— Ueber die Abwehr der anarchistischen Dynamit-Attentate werden seit einiger Zeit internationale Verhandlungen geführt. Oesterreich, Deutschland, England und Frankreich haben sich vereinigt, um gemeinsame Maßregeln gegen die Dynamitverschwörer zu ergreifen. Auch die Schweiz hat ihr Einverständnis zu erkennen gegeben. In einigen Tagen wird die Beitrittserklärung sämtlicher Großmächte zu der Antidynamitliga erwartet. Die Geheimpolizei sämtlicher Staaten wird nach einem einheitlichen Plane vorgehen und durch die Auslieferung von Personen, die an Gewaltthaten beteiligt waren oder zu solchen auffordern, hofft man einen entscheidenden Schlag gegen die Anarchisten und Dynamitverschwörer zu führen, die bisher als „politische Verbrecher“ behandelt wurden.

Sohne und Liebling das nunmehr ihm bestimmte Erbtheil zu sichern? Der Gedanke vergiftete Bernhard Hellmanns Frieden. Vergeblich stellte er Nachforschungen nach seinem Bruder an. Was aus demselben geworden, war und blieb verborgen und diese vollständige Ungewissheit über sein Schicksal drohte auch des jungen Müllers eignes Glück zu zerstören, und das um so mehr, da die beiden ersten Kinder, die Gott ihm schenkte, durch den Tod ihren Eltern wieder genommen wurden bevor sie ihr Alter auf ein Jahr gebracht. Vergeblich kämpfte der gesunde Sinn des Mannes gegen die Stimme in seinem Herzen die zuflüsterte, in diesem Mißgeschick eine Art Vergeltung für das Paul zugefügte Unrecht zu erblicken. Seine Stirn wurde trüber, sein Mund lächelte seltener und die Müllerin fand hier Gelegenheit zu beweisen, welche ein Schlag eine verständige Frau ist, deren ganze Weisheit in ihrem liebenden Herzen besteht. An ihrem kindlich frommen Vertrauen richtete der starke Mann sich empor. Sie hatte nur den einen Grundsat nach bestem Können und Ermessen ihre Pflicht zu thun, und dann von Gottes Güte und Weisheit das Weitere zu erwarten, und in diesem hielt sie sich selbst und den Gatten aufrecht.

Mariens Geburt war für Beide nach längerer Zeit wieder das so recht glückliche Ereigniß, und das Kind gedieh von seinem ersten Lebenstage an zu lebend. Es war nicht die schwache und kränkelnde Blume, als welche von Anfang an ihre kleinen dahingegangenen Brüder erschienen waren, und aus ihren unschuldigen blauen Augen schöpfte der Vater neuen Trost, wenn auch der alte Stachel nicht ganz aus seiner Seele schwand.

Doch das, warum wir uns mit allem zu Gebote stehenden Kräften vergebens bemüht, das wird uns oft als irdes Gabe des Himmels zu Theil, wenn wir schon verlernt hatten, auf eine Erfüllung unseres Wunsches noch zu hoffen. Marie war ungefähr ein

— Der Chef des deutschen Generalstabes, Graf Moltke, erläßt einen Aufruf, in welchem gebeten wird, alle noch im Privatbesitz befindlichen, nicht veröffentlichten Dokumente, welche aus dem siebenjährigen Krieg Bezug haben, dem Generalstabe leihweise zur Verfügung zu stellen. Nach Moltke des Generalstabeswerkes über den letzten deutsch-französischen Krieg soll auch eine Geschichte des vorerwähnten Krieges bearbeitet werden.

— Der jetzt in Berlin weilende Prinz Prisdang von Siam hat einen Vertrag mit der deutschen Regierung unterzeichnet, welcher die Vergeltung von in Siam einzuführenden geistigen Getränken betrifft. Die Siamesen scheinen den Brauntzwingen für ein kulturförderndes Mittel zu betrachten.

— Bremen hat nun selbst seinen Eintritt in den Zollverband angeregt. Die Reichsregierung sieht einen förmlichen Antrag entgegen; Vorverhandlungen, wie beim Hamburger Falle, werden abgelehnt.

— [Reichstag.] Die ersten Gegenstände der Tagesordnung des Reichstages bildeten verschiedene Rechnungsvorlagen, welche an die Rechnungs-, resp. Budgetkommission verwiesen wurden. Bei der kurzen Erörterung dieser Vorlagen konstatierte Abg. Richter mit Verwunderung, daß nach Auffassung der Oberrechnungskammer Dienstwohnungen nur auf Grund des Etats gewährt werden dürfen. Direktor Nischenborn erklärte, daß mit der Ausbreitung eines Regiments für die Dienstwohnungen unverzüglich werde vorgegangen werden. Abg. Richter erklärte sich damit nicht zufrieden und glaubte, daß der Reichstag Veranlassung habe, seinen verfassungsmäßigen Standpunkt durch ein besonderes Votum zu wahren. — Die Uebereinkunft mit Luxemburg bezüglich der Ausübung der medizinischen Praxis an der Grenze wurde ohne Diskussion genehmigt. Sodann erfolgte die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betr. den Feinschmelz der Gold- und Silberwaaren. In der kurzen Diskussion hierüber erklärten sich sämtliche Redner mit dem Grundgedanken der Vorlage einverstanden, es wurde indessen, namentlich vom Abg. Vamberger auf die Schwierigkeiten einer allseitig befriedigenden Regelung dieser Fragen hingewiesen, da seitens des Publikums ein Verlangen nach einer solchen Vorlage nicht zu Tage getreten sei. Geheimrath Bödicker legte die Vortheile eines solchen Gesetzentwurfs dar, der bereits seit zehn Jahren in der Schweiz ist, sowohl für die Interessenten, wie für das Publikum da und vorwiegend besonders darauf, daß durch eine amtliche Bescheinigung des Feinschmelz der Gold- und Silberwaaren das Vertrauen steigen und die Ausfuhr nach dem Auslande erhöht werden würde. Die Vorlage wurde einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Vorberatung zugewiesen. Bei der darauf folgenden ersten Beratung des Unfallversicherungsgesetzes sprach zuerst der sozialdemokratische Abg. von Vollmar gegen den Entwurf, weil derselbe nicht alle Arbeiter umfasse und weil die Versicherungsätze zu niedrig gegriffen seien. Die Abgg. v. Rathhahn-Wülk und Dederhäuser

stimmten dem Entwurf bedingungsweise zu und sprachen die Hoffnung aus, daß sich die Parteien über denselben verständigen würden. Während Abg. Vohren den Entwurf sympathisch begrüßte, unterzog Abg. Vamberger denselben einer abfälligen Kritik, wenn er auch anerkannte, daß der Entwurf den früheren Vorlagen gegenüber nicht unwesentliche Verbesserungen aufweise. Staatsminister v. Bütticher nahm dann zur Abstimmung der Vorlage das Wort. Er wies auf die förmliche Verwaltung der Privatgesellschaften hin, an die Bausamkeit der Regulierung von dieser Seite und erinnerte an die zahlreichen Projekte, die sich daran schließen. Nach kurzer Debatte wurde die Landtag-Ordnung der Provinz Sachsen in zweiter Lesung angenommen, worauf man zur zweiten Beratung der Seilbahn-Vorlage überging. Dieselbe wurde im vollen Umfange genehmigt und die Mittel im Gesamtbetrage von 2,554,700 Mark bewilligt. Den Gegenstand der Tagesordnung bildete die Novelle zum Pensionsgesetz vom 27. März 1872. Auch dieses Gesetz wurde nach kurzer, ebenfalls unbedenklicher Diskussion angenommen, indeß mit einem Antrage Berg (Witten) nach welchem die Pensionen auf einen durch 3 theilbaren Betrag in vollen Mark abgerundet werden sollen. Sämtliche Vorlagen genehmigte das Haus auch in dritter Lesung.

— **Frankreich.** Endlich ist Vacinich gefallen! Die Franzosen haben einen Dampfhammer in Bewegung gesetzt, um eine Gierschale zu zertrümmern. Einige geschickte Umgehungsbewegungen des Generals Negrier genügt, um die Vacinich festhaltenden Chinesen zu entmuthigen und zum schleunigen Abzug zu bewegen. Die offizielle Depesche besagt, daß der Feind große Verluste erlitten, während die Franzosen nur 70 Verwundete, aber keinen Todten hatten. Es wird sich nun fragen, was die chinesische Regierung thun wird. Bekanntlich hatte die chinesische Regierung den Marquis Tseng angewiesen, die diplomatischen Beziehungen mit Frankreich abzubringen, sobald er die offizielle Nachricht von dem auf Vacinich erfolgten Angriffe erhalten würde.

— Wie der „Kreuztg.“ aus Paris telegraphirt wird, soll der Antrag auf Ausweisung der orleanistischen Prinzen schon binnen kurzem vor die Deputirtenkammer kommen. Als Grund dafür wird der Ausfall der Berichte angegeben, die dem Direktor der allgemeinen Sicherheit, Sernb, von den Präfecten zugegangen sind. Auch soll ein großer Theil der Pariser Zeitungen die sich heute noch als republikanisch gebenden, für die Sache der Orleans gewonnen sein.

— Ein lange erhofftes Friedenswerk ist am Freitag nachmittag in Paris zustande gekommen. Es wurde daselbst die Uebereinkunft zum Schutze der unterseischen Rabel unterzeichnet.

halbes Jahr alt, als an einem dunklen Novemberabend der Vate mit der Zeitung einen Brief brachte, dessen Neukeres schon den Müller in wunderbare Aufregung versetzte, und seine Ahnung betrog ihn nicht. Der Brief war aus Hamburg und von Paul, der seinen Bruder in den lebhaftesten Ausdrücken beschwor, so bald als möglich zu ihm zu kommen, da er krank und wie er glaube und — hoffe, dem Tode nahe sei. Die Schriftzüge waren halb verwischt und mit unsicherer Hand dem Papier übergeben. Erst die Nähe der dunklen Worte in das unbekante Reich hatte vermocht, den starren Trost dieses ruhelosen Herzens zu brechen.

Nach in derselben Nacht reiste der Müller ab, und als er nach einer Woche etwa zurückkehrte und spät am Abend in das Wohnzimmer trat, führte er einen vielleicht acht Jahre alten Knaben an seiner Hand, dessen Antlitz durch frühzeitiges Leid nicht allein die blühende Farbe der Jugend, sondern auch die kindlichen Formen verloren hatte. In seinen Zügen war ein milder Ausdruck, er sah fast alt aus.

„Dir, Magdalene, hast Du den Sohn, den wir uns so sehr gewünscht,“ sagte Bernhard Hellmann bewegt Tones, den Kleinen seiner Frau zuführend, und diese befaß sich nicht. Von überströmenden Mitleid getrieben, drückte sie die Weise mit Mutterzärtlichkeit an die Brust und gelobte sich in ihrem Herzen, den Knaben niemals seine Eltern vermissen zu lassen.

Die Erklärungen, die der Müller gab, waren kurz. Er hatte Paul in den traurigsten Verhältnissen gefunden von Krankheit und Unglücksfällen gebeugt dem Tode nahe. Nach vielen vergeblichen Bemühungen, dem Geschick auch nur die mächtigste Existenz abzurufen hatte ihn die leidige Noth gezwungen, in dem väterlichen, vordem so tief verachteten Versteck kümmerlich seinen Unterhalt zu finden. Seine häuslichen Verhältnisse waren dabei die traurigsten gewesen, und

die Scenen, dessen Zeuge sein einziges Kind war, eigneten sich nicht in dem Gedächtnisse desselben später eine fremdliche Erinnerung zu wecken.

Der Tod seiner Frau hatte Pauls häuslichem Glend ein Ende gemacht, aber an seinem Leben hatte schon lange der Gram genagt. Er warf ihn endlich auf das Siechbett, von dem er nicht mehr erstehen sollte, und an dem bald der bitterste Mangel des armen Kindes einziger Gefährte war. Der Hinblick auf dasselbe überwand in des unglücklichen Vaters Herzen den Starrsinn, der dem eigenen Glend schwerlich gewichen wäre. Er schrieb dem Bruder, und bevor er es hoffen konnte, stand derselbe an seinem Lager. Er kam zur rechten Zeit, um die schwerste Last vom Herzen des Sterbenden zu nehmen, in dessen Hand er gelobte, für sein Kind wie für sein eigenes zu sorgen. Nachdem er dann die letzten Pflichten gegen den Dahingegangenen erfüllt, nahm er den Knaben, der wie sein armer Vater Paul hieß, an die Hand, ließ ihn zum letzten Male an dem Grabe seiner Eltern beten und trat die Heimreise mit ihm an.

Von da an trübte nichts mehr den Frieden auf der Annahme. Marie blühte frisch heran, als noch das Erscheinen der kleinen Anna die Freude der Eltern verdoppelte, und was Paul anbetraf, so hielten sowohl Vater als Mutter ihr Glück auf's treueste. Ersterer sorgte für seine Erziehung sorgfältiger, als er es vielleicht für diejenige der eigenen Söhne gethan hätte, und wie ein bisher in dampfer Kellerluft ohne Licht und Pflanze dahinsiehendes Pflänzchen, das plötzlich in freien, frischen Boden und Sonnenchein versetzt ist, so blühte Paul in wenigen Monaten kräftig empor. Seine Wangen röteten sich, aber sein Antlitz behielt den ernsten Ausdruck. In einer eigenthümlich stillen, ruhigen Weise nahm er alles Gebotene hin. Er dankte mit den Lippen, ob aber sein Herz von dem warmen Sonnenchein der Dankbarkeit berührt war, das zu entscheiden, reichten mensch



— Die Finanzverhältnisse Frankreichs verschlechtern sich in bedrohlicher Weise. Nach dem von dem „Journal officiel“ über das Ergebnis der Einnahmen an indirekten Steuern in den Monaten Januar und Februar d. J. veröffentlichten Ausweis bleibt der Gesamtertrag um 11 1/2 Mill. hinter dem Voranschlag des Budgets und um 4 1/2 Millionen hinter dem Einnahmehaushalt der indirekten Steuern in den gleichen Monaten des vorigen Jahres zurück.

**England.** Die Senkung Gordon's scheint vollständig mißglückt zu sein. Wenigstens erklärte im englischen Unterhause der Staatssekretär des Krieges auf eine Anfrage, die vollständige Mittheilung der von General Gordon eingegangenen Berichte sei im Staatsinteresse unthunlich, eine theilweise Mittheilung derselben könne nur irre führen.

**Norwegen.** Das Abschiedsgedächtnis des verurtheilten Staatsministers Selmer, wodurch derselbe dem Urtheil des Reichsgerichts über seine Abjektion zuwortkam, ist vom Könige genehmigt worden. In der betr. Ordre wird indessen hervorgehoben, daß das Reichsgerichtsurtheil dem Könige seine verfassungsmäßigen Vorrechte nicht aberkennen dürfe. Wahrscheinlich wird Selmer schwedischer Gesandter in Berlin.

**Montenegro.** In Montenegro scheint eine recht kriegerische Stimmung zu herrschen. Die Regierung unterhandelt mit Rußland wegen eines Anlehens von drei Mill. Rubel zu Straßenbauten (!) Der Kriegsminister ist nach Belgien gereist wegen Ankaufs von 30000 Hinterladern und vier Vergatterten.

**Ägypten.** Der jüngste Kampf Grahams gegen die Scharen des falschen Propheten hat doch einen größeren Umfang genommen, als die ersten Nachrichten vermuten ließen. Die Engländer rückten in zwei Karrees vor. Das erste davon wurde von den Aufständischen angegriffen, warf dieselben aber mit großen Verlusten zurück. Die Truppen des Mahdi erneuerten aber ihren Angriff; der Kampf wurde ein äußerst erbitterter und da sich die Beduinen weder ergaben noch zurückweichen wollten, so wurden sie fast alle niedergemetzelt. Das zweite Karree erlitt Anfangs eine ernsthafte Schlappe und hüßte sämtliche Mitrailleur ein, die sie erst nach zweistündigem Kampfe wieder erobern konnte. Inzwischen hatte das erste Karree sich des Lagers der Feinde bemächtigen können und damit war die Schlacht entschieden. Der Feind soll an 4000 Tödt und 6000 Verwundete verloren haben, während die Verluste der Engländer, wahrscheinlich

liche Wunde nicht hin. Man entschuldigte gütig sein verschlossenes Wesen mit der unglücklichen Vergangenheit und er gab zu strengem Tadel auch niemals Veranlassung; niemals kam er aber auch seinen Wohlthätern mit dem offenen Ausdruck kindlicher Zuneigung entgegen.

Die Mutter litt oft tief darunter. Sie vermiste das Kindliche in Paul's ganzem Sein, und hätte sich weit mehr befriedigt gefühlt, wenn er nach Kinderart mitunter unbedachtame Zungenstiche begangen hätte. Wie gerne würde sie ihm dieselben nachgesehen, wie gerne ihm verzeihen haben, wäre ihr Blick nur einem warmen Strahl in seinem Auge begegnet. Aber er konnte dem Anschein nach die mütterliche Liebe entbehren, und unterschied sich darin so unendlich weit von Marien, die so ganz das anscheinende, liebebedürftige Kind war. Ihr stand auch darum der fast acht Jahre ältere Bruder sehr fern. Sie brachte ihn nie mit einem ihrer Spiele auch nur in Gedanken in Verbindung. Es fiel ihr nicht ein, sich in irgend einer Berlegenheit oder mit einem Wunsche an ihn zu wenden, und doch war sie es, die seinem ersten Antlitze bisweilen ein Lächeln, ein Zeichen wärmerer Theilnahme entlockte. Er konnte sich plötzlich der Kleinen nähern, ihr unaufgefordert einen Dienst oder Hülfe leisten, ihr eine Frucht oder Blume schenken.

Sie schaute ihn dann mit den großen Augen verwundert an, aber ihre Herzensgüte trieb sie schon im nächsten Augenblick, ihm mit ihrer lieblichen Freundlichkeit zu danken, und dann leuchtete ein Schimmer von Befriedigung über sein sonst so unbewegliches, aber keineswegs unfühiges Gesicht.

Dem Vater genigte seines Pflege Sohnes stilles Wesen weit mehr als der Mutter. Er war sogar stolz auf ihn und baute im Stillen seine Pläne für die Zukunft. Er glaubte auch in Allem, wie es sich so unter seinen Augen entwickelte, den Finger Gottes zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

zu niedrig, auf 100 Tödt und 150 Verwundete angegeben werden.

## Locales und Provinzielles.

Großten, den 17. März.

— Donnerstag voriger Woche hatte der Recitator Eickmann und Frau zu einem Vortrage im Hotel zum Ritter eingeladen. Am Abend des genannten Tages fanden sich aber nur so wenige Personen ein, daß der Recitator es vorzog, an diesem Abende Nichts vorzutragen. Im Vertrauen auf seine Kunst verlor er sich in Glück Freitag nochmals und brachte es auf etwa 30 Zuhörer. Die Vorträge des Herrn Eickmann haben im Allgemeinen bei dem Publikum sehr wenig Glück erwirkt. Die Vorträge des Herrn Eickmann haben im Allgemeinen bei dem Publikum sehr wenig Glück erwirkt. Die Vorträge des Herrn Eickmann haben im Allgemeinen bei dem Publikum sehr wenig Glück erwirkt.

— Gestern Abend gaben die hiesigen Trompeter im Ziergarten ein gut besuchtes Concert. Das auf zusammengestellte Programm wurde recht brav executirt und hat namentlich die Solopiece des Dirigenten Herrn Götschel recht gut gefallen.

— Gleichfalls Sonntag Abend hatte Herr Gallert im Kronenloal hieselbst eine Soiree veranstaltet, welche trotz des zu gleicher Zeit stattgehabten Concerts recht gut besucht war. Der erste Theil derselben bestand aus der Recitation klassischer Werke. Frau Gallert trug des Sängers Kluch v. Umland vor. Uns kam es vor, und wir hörten das Urtheil im Laufe des heutigen Tages bestätigen, als war die Fuchscene des Alten etwas zu schnell gesprochen. Die ebenfalls von derselben vorgetragene Humoreske „Weibliche Kritik“ gefiel besser. Die von Herrn Gallert vorgetragene Ringene aus Nathan dem Weisen erreichte bei seiner melodisch angenehmen und weichen, blesamen Stimme einen durchschlagenden Erfolg. Ueberhaupt weiß der Genannte durch die liebenswürdige Art seines Auftretens sich sofort die Sympathien des Auditoriums zu erringen. Der zweite Theil bestand aus der Vorführung und Erklärung einiger Experimente aus dem Bereiche der Zauberei, wie der chemischen Dinte, der Zauberschlacke, der Reife durch die Hute, des nie leer werdenden Büttes, der gelbesamen Karten, des Geheimnisses des Eisfrühstücks und des Eierlegens. Die Produktionen wurden erst auf so geschickt geheimnissvolle Weise ausgeführt, daß sich das Publikum hinterher bei der Erklärung wunderte, wie es sich schon so oft von sogenannten „Magie-Professoren“ alias Schwarzkünstlern habe täuschen lassen können. Unserer Meinung nach hat Herr Gallert allen derartigen Genremeynsten für lange Zeit hier das Gesicht verdorben, indem durch seine wohlgeleiteten Ausführungen einerseits sowie durch darauf folgende Erklärungen die Zuschauer die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Geschwindigkeit keine Segerei ist. Auch der dritte Theil, die Einbaupung eines lebenden Menschen wie die Gespenster und Weißrutschungen waren recht interessant und beifallig bei der Einfachheit der vorgebrachten Täuschung das Publikum bestund.

Wie uns bereits mitgeteilt worden ist, wird Montag den 24. d. Mts. die Diöler Sängergesellschaft „Apenrose“ hieselbst ein Concert geben. Bei der Beliebtheit, deren sich derartige Productionen hieselbst erfreuen, dürfen die seltenen Gäste, denen übrigens das beste Renomme vorausgeht, und die nach den eingereichten Recensionen sich allerdings der besten Aufnahme erfreuen, auch hier ein volles Haus finden.

— Bei dem hier abgehaltenen Vieh-Markte waren 106 Pferde, 132 Stüd Rindvieh, 1081 Schweine und 3 Ziegen zum Verkauf aufgetrieben.

**Volgstedt.** Am 9. dieses Monats feierte die Gemeinde Volgstedt ein seltenes Fest. Der Gemeindevorsteher Carl Heise hat durch 30 Jahre ununterbrochen das Gemeindevorsteheramt verwaltet. Es wurde demselben dieserhalb von den Wörtern der Gemeinde ein Ehrengeldschreiben, bestehend in einer Bandüre verabreicht und ihm zu Ehren im Gemeindevorstande ein Abendbrot veranstaltet, woselbst sich auch die Festbühnenbesucher einfanden. Der Jubilar wurde von den Schöffen der Gemeinde abgepflegt und ihm von diesen ein Kranz verabreicht. Das Geschenk überreichte ihm ein Schöffe, wobei der Gerichtsschreiber und Douptlehrer Denckel eine ergreifende Rede an denselben hielt. In derselben besaß der Charakter und Pflanztreue in trefflichen Worten schilderte und mit dem Wunsche schloß es möchte ihm verbleiben sein noch lange als Gemeindevorsteher zu fungieren um noch das holländische Publikum felsen zu können. Herr Graf Sierstorff als Ehrendarsteller hatte den Jubilar am Morgen desselben Tages beglückwünscht und trug die Kosten des Festessens. In humoristischen Erzählungen waren die Festbühnenbesucher bis 10 Uhr Nachts versammelt und es verlief dieser Tag unter großer Eintracht und Heiterkeit und noch länger wird er den hiesigen Einwohnern im Gedächtnis bleiben.

**A. Wieg.** 16. März. Das gestern im hiesigen Schauspielhaus vom Vaterländischen Frauen-Verein veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert war zahlreich besucht. Alle Nummern des eben so reichhaltigen als gewählten Programms wurden in bester Weise zu Gehör gebracht. Besonders reichen Beifall erzielten die vom Violoncellisten Herrn v. Schwarzenberg vorgetragenen Meern, so „Sonate appassionata op. 57“ von Beethoven, „Nachtsitt“ von Schumann, „Alcordanza“ und „Polonaise“ von Liszt, ferner die vier verständnisvoll gesungenen Lieder für Sopran aus „Frauen-Lied und Leben“ von Schumann, vorgetragen von Frau Oberst-Ventnant v. Winterfeld. Desgleichen wurden die von der Concertsängerin Frä. Dornis vorgetragenen Lieder, z. B.: „Arie aus „Schilf“, von Bruch, sowie die mit größter Sorgfalt und Präcision vorgetragenen Männerchöre unter Leitung

des Königl. Musikdirektors Herrn Jung durch allseitiges Applaudiren gelobt.

**Strehlen, 18. März.** Gegenwärtig zirkulirt in hiesiger Stadt und im Kreise eine Petition an den Herrn Minister zur Unterstüßung, in welcher Sr. Excellenz gebeten wird, dem Kreise Strehlen durch Anlage einer Sekundärbahn Strehlen-Großten eine nähere Verbindung mit Oberbischheim zu verschaffen. Eine solche Verbindung würde nicht allein in unseren Kreis, sondern auch die angrenzenden Kreise in die Lage bringen, ihren Kohlenbedarf zu erweitem und wohlfeileren Preisen zu beziehen. Ganz besonders wird in dieser Petition die ungünstige Verkehrslage des Strehlener-Oberbischheim mit seinem Mittelpunkte Biebrora in Berücksichtigung gezogen. Die industriellen Anlagen des Oberbischheim als Ziegelei, Mühlen, Brennereien und namentlich die Zuckerfabrik in Biebrora, welche den Wohlstand unseres Kreises wesentlich mit begünstigt haben, sind durch ihre entfernte Lage von jeder Bahnverbindung in so bedeutenden Nachtheil befallen, daß sie zum Theil für die Zukunft nicht mehr mit Erfolg arbeiten können, während die Anlage einer unserer Oberkreise berührenden Bahn nicht bloß die weitere Existenz, sondern auch einen vergrößerten Betrieb dieser Industrien in sichere Aussicht stellt.

**Guben, 17. März.** Einprunzen ist in der Nacht auf Montag ein Zufalls des hiesigen Gefängnisses, indem er das Dach des Hauses betrug und von da herabfiel. Der Einprunzene nannte sich lange Zeit fälschlich Stenzel gab dann zu Dickow zu heißen und lagen viele Anlagen wegen schwerer Diebstähle gegen ihn vor.

**Reinhardtsdorf bei Grünberg, 17. März.** Ein auf der hiesigen Scholstie entlassener Arbeiter hatte sich gestern in Grünberg betrunken und kam mit einer Art bewaffnet auf die Scholstie um an dem Inspector Rade zu nehmen. Er verschaffte sich Eingang, indem er mit seiner Art das Fensterkreuz zwei Mal schlug und dann durch das so geöffnete Fenster in das zur ebenen Erde gelegene Zimmer sprang. Er sprang, da er den Gesandten nicht fand, wieder durch das Fenster hinaus in den Hof, wo sich inzwischen der Gemeindevorsteher und der Justizor mit einigen handfeste Leuten eingefunden hatten. Mit großer Mühe wurde dem Rasenden die Wornwaße abgenommen und er selbst in den hiesigen Thurm gesperrt.

**Katowitz, 17. März.** Vom hiesigen Schöffengericht wurden zwei schulpflichtige Kinder aus Belgien mit je 10 Mark und einem Beweise bestraft. Sie hatten zwei Pfund Dammfleisch aus Gatzab über die Grenze transportieren wollen und daselbe wegenwollen, als sie einen Grenzbeamten erblickten. Aus letzterem Umstand folgte man auch das Bewusstsein der Strafbarkeit.

— [E n g e l a n d.] Mit frohen Erwartungen begaben wir uns am vorigen Sonnabend in den Kronenloal, um einer vielversprechenden Vorstellung der Dilettanten der hiesigen Ressource beizuwohnen. Und diese Erwartungen wurden keineswegs getäuscht, im Gegenteil, mit ungeduldet mußten wir uns einfinden, daß auch diesmal unsere kleine Künstlerbühne wieder alles Mögliche geleistet hat und dieser Tag mit dickem, rothen Stuch im Kalender ihres Ruhmes angezeichnet wurde. Das Stück an und für sich war vorzüglich gewählt und paarte mit harter Eleganz der Darstellung einen so gemüthlich-humoristischen Zug, der uns in die weitere Stimmung zu versetzen wußte. Vor allen Dingen sind wir den Dilettanten zu großem Dank verpflichtet für die schönen Stunden, die wir durch sie Sonnabend genossen. Hoffentlich nehmen diese es nicht übel, wenn wir sie jetzt einer kleinen Kritik unterwerfen.

Wenn wir uns an den alten Sturmdag erinnern, müssen wir ihm — „Donner und Doria!“ — das vorzüglichste Lob spenden für sein wirklich ausgezeichnetes Spiel seiner schwierigen Rolle. Major Homberg wußte wie immer das ganze Publikum durch sein beglückendes Spiel hinanziehen und dürfte ihm auch eine bedeutende Portion des Beifalles zujumen, der sich nach Schluß des Stückes erhob, gellen. — Die beiden Herrn v. Seidenack haben uns nicht minder gefallen und einzigte uns sowohl Hans durch sein ritterlich ernstes Wesen, als Alfred durch das mehr komische, was ihm seine Rolle verschle. Herr Hebbod machte als Neuling seine Sache recht gut, und Wanschel Götlicher wußte seine Rolle weiterbest zu spielen, so daß man sofort den Sohn Abraham's erkennen mußte. Frau Minna Homberg erkannten wir als Harmonische Frauen, und wußte sie sich so beglückend und herabgewinnend zu zeigen, daß ihr von allen Seiten der lebhafteste Beifall gesprochen wurde. Erna, die Mäde der selben, trat mit gewohnter Sicherheit auf und gefiel allgemein durch ihr reizendes Benehmen als „Gefährliche!“ auch unsere Frau Kommunionstischchen verzeigte nicht, uns durch ihr feines, satvolles Auftreten zu beglücken; die niedliche Frau Schulz erregte allgemein durch ihr lebhaftes, natürliches Spiel den größten Beifall und dürfen wir die Herren v. Seidenack um ihre lebenswürdige Wirthe beneiden. Die Minna Anna machte ihre Sache auch ganz schön und wußte den Verschnitt an recht ordentlich aufzuwarten und mit großer Geschicklichkeit den Kaffee zu servieren. Der von gewisser Seite erwartete, resp. gewünschte Beifall erfolgte nicht. Wir sprechen dem wohlthätigen Vorstand der Ressource insbesondere Herrn Jacoby, der sich der Sache stets mit so regem Eifer annimmt, und den geübten Spielern unsern herzlichsten Dank für den gemüthlichen Abend aus und wagen dabei die Bitte, uns recht bald wieder eine Annonce im Stadtblatt finden zu lassen, die uns zu einer so brillanten Aufzählung rasi.

Ein treuer, wahrer Freund der Ressource.

## Briefkasten.

**Anom:** Wiser auf! — Bei späteren Gelegenheiten nicht so knapp vor Thorzucht.

# Hauptgewinn W. 10000 Mark.

## Ziehung am 22. April d. J.

### Loose à 3 Mk.

sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover, und den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

# VIII. Große Pferde-Verloosung zu Snowrazlaw.

Vier- und zweispännige Equipagen, 40 edle Reit- und Wagenpferde, sowie eine große Anzahl sonstiger werthvoller Gewinne.

Am Mittwoch, früh von 9 Uhr ab:  
**Blut- und Leber-Wurst**  
bei  
**Fr. Schöffer.**

**Pianino's,**  
neue, von 450 Mk. ab.  
Ratenzahlungen bewilligt.  
Photographien, Preislisten francogratia.  
**Ed. Seiler, Liegnitz.**  
Pianoforte-Fabrik mit Dampftrieb.

**Schlesischer**  
**Schwarzwurzel-Honig,**  
bewährtes Mittel gegen Husten und Heiserkeit, die Flasche 60 Pfg., echt zu haben in der  
**Apotheke zu Grottkau.**

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager von  
**Filz- und Seidenhüten,**  
nebst Knabenhüten  
nach der neuesten Façon, Filzhüte von 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50 und 5 Mark.  
Unter Umlerhüte, von 5 bis 9 M.  
einer gütigen Beachtung.  
**Th. Scharfsmid.**

**Stroh Hüte**  
werden zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen bei  
**Jenny Beck,**  
vorm. Barth.

**Schweizer**  
**Tafel-Butter,**  
echt Emmenthaler, Seybuscher, Rahm-, Sahnen und Harzerkäsechen sowie  
div. geräucherte und marinirte  
**Fischwaaren**  
empfiehlt  
**Carl Vogt.**

**Ein Fräulein,**  
welches vollständig Elementar- und Klavier-Unterricht ertheilt, wünscht Stunden zu geben, in und außer dem Hause.  
Wo? Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ich empfehle alle Sorten  
**Kindertwagen**  
und Korbwaaren,  
und bitte um geneigte Beachtung.  
**E. Wenzel,**  
Korbmacher, Ring Nr. 92.

**2400 Mark**  
sind gegen sichere Hypothek zum 1. April 1884 zu verleihen. Wo? zu erfahren in der Expedition dieser Zeitung.  
**Eichene Spähne**  
sich zum Verkauf bei  
**Märzdorf. W. Renmann.**  
**Eine Wohnung,**  
bestehend aus zwei Stuben und nöthigen Beigelaß ist zum 1. April zu vermieten.  
**Carl Fiebold, Reiffersir.**

## Der Krieger-Verein zu Grottkau

wird das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs Sonnabend, den 22. März cr. wie folgt, begehen:

1. **Vormittags 9 Uhr:** Besuch des Festgottesdienstes vom Rathhause aus,
2. **Nachmittags 6 1/2 Uhr:** Auftreten auf dem Appellplatze zum Umzuge mit Musik nach dem Biergarten,
3. **dieselbst um 8 Uhr:**

## Theater-Vorstellung, patriotischer Vortrag und Tanz-Kränzchen.

Nur die Ehrengäste und die Vereinsmitglieder nebst deren Angehörigen, nicht aber schulpflichtige Kinder haben Zutritt.

## Der Vorstand.

## Unparteiische Zeitung!

**3.25 pro Quartal.** Die Berliner „Neueste Nachrichten“ **3.25 pro Quartal.**  
nach 33jährigem Bestehen bereits eines der verbreitetsten Blätter Deutschlands, erscheinen in Berlin täglich, auch Montags.

**Haltung: Absolut unparteiisch,**  
Die „Neueste Nachrichten“ geben durch eine tägliche Zusammenstellung der wichtigsten Vorfälle der namhaftesten politischen Blätter einen Überblick über die Stellung aller Parteien zu den Tagesfragen. Die „Neueste Nachrichten“ zeichnen sich in ihren Politik- und Handels-Nachrichten durch besondere Genauigkeit, in Beilagen, in lokalen und vernünftigen Theil durch Reichhaltigkeit aus; dieselben bieten ihren Lesern aus Unterhaltungs- und wissenschaftlicher Beziehung eine Menge von Nachrichten.

Die „Neueste Nachrichten“ beantworten bereitwillig und ausführlich im Briefkasten alle durch ihre Abonnenten an sie gestellten Anfragen, enthalten alle irgendwie nöthigen Nachrichten- und landwirtschaftlichen Berichte, bringen die wissenschaftlichen amtlichen Nachrichten, ferner auch Personal-Veränderungen in der Armee und Civilverwaltung und verschaffen die vollständigen Nachrichten der preussischen, sächsischen, braunschweig- und hamburgischen Staats-Verordnungen.

Für den enorm billigen Abonnementspreis, den billigen unter den großen in Berlin erscheinenden Zeitungen,  
**3.25 pro Quartal.** von nur **3.25 Mark pro Quartal** **3.25 pro Quartal.**

halten die „Neueste Nachrichten“ außer der Rüste anregenden und unterhaltenden Stoffe auf dem Gebiete der Politik, des Verkehrs und Handels noch folgende sechs Beilagen, höchst interessant und wichtig für die Damen-Welt, unentbehrlich für den Capitalisten und für den Landwirth.

- 1) **Neueste Berliner Elegante Blätter.** Humor. humoristisches Wochenblatt.
- 2) **Das Unterhaltungsblatt.** Illustriertes Wochenblatt.
- 3) **Die Hausfrau.** Blätter für das Hauswesen, enthalten praktische Abhandlungen und Rufe auf dem wirtschaftlichen Gebiete. Illustriert.
- 4) **Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau.** Erscheint monatlich zweimal.
- 5) **Verloosungsblatt.** Enthält die Verloosungen sämtl. Kassen, Prämien, Entloosungen etc., sowie die Verloosungen der Reichs- und Provinzial-Lotterien, Kassen, etc., überhaupt alle Verloosungen in unbedingter Ausführllichkeit. Illustriert.
- 6) **Neueste Moden.** Große Modenzeitung mit Illustrationen und Schnittmustern. Erscheint monatlich.

Am nächsten Quartal wird im Heften der „Neueste Nachrichten“ der ungemein spannende **Criminal-Roman** „Geheimen Schuld“ von **Ernst v. Waldow** fortgesetzt, welcher in der zweiten Hälfte dieses Monats beginnt; den neu hinzutretenden Abonnenten wird auf Wunsch der bis dahin bereits erschienenen Theile des genannten Criminal-Roman gratis und franco nachgeliefert.

**3.25 pro Quartal.** Man abonniert bei allen deutschen und österreichischen Postanstalten für **Mk. 3.25**, in Berlin bei der Administration, Charlottenstr. 28, 1. und bei allen Zeitungs-Verlegern bei täglich freier Zustellung ins Haus für **Mk. 1.25 pro Monat.** **3.25 pro Quartal.**

## Probenummern gratis und franco.

## Ergebene Anzeige.

Am 1. April cr. übernehme ich das

**Kohlen-, Kalk- und Holz-Geschäft,**  
Breslauerstraße Nr. 8, welches bis jetzt Frau Briecker inne hatte, und bitte um geneigten Zuspruch mit der Versicherung reeller Bedienung. Aufträge auf ganze Waggons nehme ich jetzt schon entgegen.

**Marcus Schwenk.**

Redaction, Druck und Verlag von E. Neugebauer in Grottkau.

## Bekanntmachung.

Die Controllversammlung findet in Grottkau am 2. April 1884, Vormittags 8 Uhr statt. Zu derselben haben aus Grottkau a. alle Reservisten und Wehrmänner mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 und der 4jährig Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1874 in den Dienst getreten sind; b. die Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen pünktlich zu erscheinen und ihre Militärpässe mitzubringen.

**Königliche Landwehr-Bezirks-Compagnie Grottkau.**

Zu der am 22. März cr. Vormittags 10 1/2 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale stattfindenden Schulfest des Geburtstages unseres kaiserlichen Königs u. Königs ladet die Eltern der Schüler u. alle Freunde und Gönner der Schule hiermit ergebenst ein.

Grottkau, d. 19. März 1884.  
Der königliche Kreis-Schulinspector. Reichl.

## General-Versammlung des

**Verschönerungs-Vereins**  
Morgen, den 20. dieses Mts. Abends 7 1/2 Uhr im Biergarten-Saale.

## Tagesordnung:

- 1.) Rechnungs-Bericht pro 82/83.
- 2.) Decharge-Ertheilung.
- 3.) Wahl des Ausschusses.
- 4.) Vorzunehmende Verbesserungen, resp. Verschönerungen.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

## Theater in Grottkau.

Im Biergarten-Saale.  
Mittwoch, den 19. März cr.  
Zum ersten Male:  
**Köpniker Straße 120.**

Schwank in 4 Akten von Herrn v. Moser und E. Geiben.  
Näheres durch die Zettel.

## Im Saale

„Zu den drei Kronen.“  
Montag, den 24. März:

## National-Concert

von der  
Tiroler Alpensänger-Gesellschaft  
„Alpenrose“,  
unter Leitung des Herrn P. Suppan,  
in ihrer Landesstracht.

## Preise der Plätze:

Nummerirter Platz 1 Mark, 1. Platz 60 Pfg. sind bis Abends 6 Uhr in E. Neugebauers Buchhandlung zu haben.  
Raffenspreise: Nummerirter Platz 1 Mk. 25 Pfg., 1. Platz 75 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

## Einen Lehrling

sucht  
Specht, Tischlermstr.